

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862**

7.1.1862 (No. 5)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 7. Januar.

N. 5.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgeld: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1862.

Unsere auswärtigen H. Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Abonnirungen bei den großh. Postexpeditionen mit Ende Dezember abgelaufen sind. Wir ersuchen deshalb, damit keine Unterbrechung im Bezug eintritt, dieselben baldmöglichst bei den betreffenden Poststellen erneuern zu wollen. Der Abonnirungspreis beträgt, die Postboten- und Briefträger-Gebühr eingerechnet, in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe vierteljährlich 2 fl. 4 kr., und halbjährlich 4 fl. 8 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums vierteljährlich 2 fl. 23 kr., halbjährlich 4 fl. 45 kr.; für welche Beträge die einzelnen Nummern vollständig franko den H. Abonnenten zuzustellen sind.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

## Die preussische Depesche in der Trent-Angelegenheit.

Berlin, 4. Jan. Die „Allg. Pr. Ztg.“ ist in den Stand gesetzt, nachstehend die Depesche, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Bernstorff, in der Trent-Angelegenheit an den k. Gesandten in Washington, Frhn. v. Gerolt, unterm 25. v. M. gerichtet hat, im Urtext mitzutheilen:

Berlin, 25. Dez. 1861.

Hochwohlgeborner Freiherr! Die kriegerischen Maßregeln, welche der Präsident Lincoln zur See über die von der Union sich trennenden Staaten des Südens verhängt hat, müßten gleich bei ihrem Eintreten die k. Regierung mit der Befürchtung erfüllen, daß sie leicht Anlaß zu Beeinträchtigungen der legitimen Interessen neutraler Staaten geben könnten. Diese Befürchtung ist leider durch die an Bord des neutralen Postdampfers „Trent“ erfolgte gewaltsame Verhaftung und Abführung der H. Sessel und Majon durch den Befehlshaber des nordamerikanischen Kriegsschiffes „San Jacinto“ vollständig gerechtfertigt worden. Es hat dieser Vorfall, wie Ew. Hochwohlgeborner leicht erwessen werden, in England wie in ganz Europa das größte Aufsehen erregt und nicht nur die Rabinette, sondern auch die öffentliche Meinung in die lebhafteste Spannung versetzt. Wird durch jenen Akt zunächst allerdings nur England berührt, so ist doch zugleich eines der wesentlichsten und allein anerkannten Rechte der neutralen Flagge dabei in Frage gestellt. Einer Erörterung des in Betracht kommenden Rechtspunktes darf ich mich hier enthalten. In Europa hat die öffentliche Meinung sich mit fasterer Einstimmigkeit auf das entschiedenste für den verletzten Theil ausgesprochen. Wir selbst haben bisher nur Anstand genommen, aus gegen Ew. Hochwohlgeborner über den Vorfall zu äußern, weil wir bei dem Mangel an zuverlässigen Nachrichten Zweifel hegten, ob der Kapitän des „San Jacinto“ bei seinem Verfahren von einer ihm ertheilten Vorschrift seiner Regierung geleitet worden sein möchte oder nicht. Wir ziehen noch in dieser Stunde vor, das Letztere anzunehmen. Sollte jedoch das Gegentheil sich als das wahre Sachverhältniß erweisen, so würden wir uns genöthigt sehen, dem Vorfall eine ernstere Bedeutung beizulegen, und darin zu unserm größten

Bedauern nicht eine vereinzelte Thatsache, sondern vielmehr eine offene Bedrohung der allen Neutralen zustehenden Rechte zu erblicken.

Noch sind die englischer Seite an das dortige Kabinett gerichteten Anfordernngen, von deren Annahme die Erhaltung des Friedens bedingt erscheint, uns nicht zuverlässig bekannt. So weit wir aber davon Kunde haben, hegen wir die Ueberzeugung, daß man von Seiten Englands keine Bedingungen aufgestellt hat, durch welche das Selbstgefühl des Präsidenten Lincoln mit Grund verletzt werden könnte. Er. Maj. der König, von den aufrichtigsten Wünschen für das Wohl der Vereinigten Staaten von Nordamerika befeht, haben mir befohlen, bei dem Präsidenten Lincoln durch Ew. Hochwohlgeborner Vermittlung der Sache des Friedens mit allem Nachdruck das Wort zu reden. Wir würden uns glänzlich schämen, wenn es uns auf diese Weise gelänge, zur friedlichen Lösung eines Konflikts beizutragen, aus welchem die größten Gefahren hervorgehen können. Es ist möglich, daß zur Stunde der Präsident seine Entscheidung bereits gefaßt und ausgesprochen hat. Welcher Art dieselbe aber auch sein möge, jedenfalls wird es der k. Regierung im Hinblick auf die nie gestörten Beziehungen aufrichtiger Freundschaft, welche zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten seit deren Gründung bestehen, zur Beruhigung dienen, ihre Auffassung des vorliegenden Falles, sowie ihre daran sich knüpfenden Wünsche dem Kabinett von Washington mit unumwundener Offenheit dargelegt zu haben. Ew. Hochwohlgeborner ersuche ich ergebenst, die vorstehende Depesche ohne Verzug dem dortigen Staatssekretär vorlesen und ihm auf seinen Wunsch Abschrift derselben zustellen zu wollen. Ueber die Erledigung dieses Auftrags sehe ich Ihrer demnächstigen gefälligen Anzeige entgegen.

Empfangen Ew. Hochwohlgeborner u. s. w. Gez. Bernstorff. — Er. Hochwohlgeborner dem Frhn. v. Gerolt in Washington.

## Deutschland.

Heidelberg, 4. Jan. (Mannh. Z.) Zu Anfang der nächsten Woche finden die Wahlen zu dem protestantischen Kirchenausschusse statt, welcher aus 80 Mitgliedern bestehen wird. Es wurden bereits einige vorbereitende Versammlungen gehalten, in deren letzter Dr. Hagenstecher sen. einen der wichtigsten Bedeutung dieser Sache entsprechenden Vortrag hielt. — Am künftigen Mittwoch wird die Generalversammlung des landwirthsch. Kreisvereins in dem Museumsaal dahier stattfinden. Außer der Erstattung des Jahresberichts, der üblichen Preisvertheilung, der Neuwahl einiger Direktions- und Ausschusmitglieder wird insbesondere die nahe bevorstehende Organisation des landwirthsch. Zentralvereins, sowie der künftig zu ertheilende landwirthsch. Unterricht einer näheren Besprechung unterzogen werden. Auch die von der Zentralstelle herausgegebenen landwirthsch. Zeitschriften werden zur Sprache kommen, und soll zugleich mit einer neuerfindenen Dreschwalze eine Probe vorgenommen werden. — Außer bei Reunheim soll auch bei Ziegelhausen, welchem Orte gegenüber die erste Joststation der Demmwalder Eisenbahn plazirt werden wird, eine fliegende Brücke errichtet werden.

Mannheim, 5. Jan. (Mannh. Z.) Der Cyclus der Abendunterhaltungen, deren Ertrag für das Germanische Museum in Nürnberg bestimmt ist, wurde gestern mit der Vorlesung des Shakespeareschen „König Johann“ eröffnet. Hr. Direktor Dr. Devrient, welcher die Gefälligkeit hatte, dieselbe zu halten, entfaltete darin wieder alle jene Vorzüge seiner Vortragskunst, welche wir bereits im vorigen Jahre bei ähnlichem Anlaß auseinandersetzen. Die überaus zahl-

reiche Zuhörerschaft folgte der meisterhaften wörtlichen Darstellung mit dem gespanntesten Interesse. Sehr günstig war diesmal die Wahl der Räumlichkeit, deren akustische Ausgiebigkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

Neckarbischofsheim, 4. Jan. Mitten in großartigen politischen Entwicklungen, wo Hoffnungen und Befürchtungen in ungewöhnlicher Weise und gewaltigem Maße die Gemüther bewegen, thut es wahrhaft wohl, Erscheinungen wahrzunehmen zu dürfen, welche das Herz mit stilleren Gefühlen freudig bewegen. Zu einer solchen stilleren Freude hatten wir hier am 1. Jan. eine Anregung durch eine Feier, welche zwar einfach, aber recht erheben und ansprechend war. Es galt nämlich der Eröffnung unserer neu errichteten Dienstboten-Krankenanstalt.

Schon 1855 ward meist mit Mitteln der Mildthätigkeit durch den hiesigen Amtsarzt diese Anstalt ins Leben gerufen. Mitten in ihrer erfreulichen Entwicklung wurde dieselbe unterbrochen — ja gänzlich aufgehoben — durch den fürchterlichen Brand im Jahr 1859, denn fast alles so mühsam gesammelte Eigenthum der Anstalt wurde ein Raub der Flammen. Es traf dieser Verlust um so schmerzlicher, als die Mildthätigkeit hiesiger Bewohner, welche ohnedies schon aufs äußerste in Anspruch genommen war, nicht auch für diese Sache konnte angesprochen werden, als keine andern Mittel zur Verfügung waren, als ein kleiner, der größten Sparfamkeit abgerugener Sparpfennig von 150 fl., und als endlich noch gar keine Aussicht mehr vorhanden war, für die Zukunft — wie bisher — eine passende Miethwohnung erhalten zu können. Mit dem erparten Summen an die Ausführung eines Neubaus gehen zu wollen, wäre mehr als Kühnheit gewesen. Kränke Dienstboten gab's aber immer wieder, ja nur noch reichlicher; darum wurde auch das Bedürfnis einer solchen Anstalt nur drängender. In dieser Noth kam uns die erste Hilfe von unserer geliebten Großherzogin Luise. Die erhabene Frau ließ uns die reiche Gabe von 100 fl. zufließen, als Beitrag zur Wiedererrichtung unserer Anstalt. Da kam wieder Muth. Diesem ersten großen Beitrag folgten bald weitere; der Frauenverein von Karlsruhe überreichte uns 70—80 fl. und reichliche Gaben an Weißzeug; die Bediensteten der Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim übergaben uns eine Gabe von 30—40 fl.; die Unterstufungskommission für die Brandbeschädigten wies uns mehrere 100 fl. zu; aus dem Erlös des Schriftchens des Hrn. Pfarrers Schmitz über den hiesigen Brand konnten uns 40 fl. überlassen werden; eine Anzahl hiesiger Bürger verzichtete auf die Steuerrückvergütung, welche ihnen gelegentlich des vorjährigen Witterungsschadens bewilligt worden war, zu Gunsten unserer Anstalt, wodurch uns abermals eine Summe von 264 fl. zufließ; dann kam da und dort noch eine mildthätige Gabe; zu diesen Spenden machten wir dann noch eine Schuld von 700 fl., und damit führten wir einen Neubau auf, welcher so weit fertig wurde, daß wir die Anstalt am 1. Januar feierlich eröffnen konnten. So sieht das Häuschen nun da, wie der Vorstand in seiner Ansprache sagte, „als ein werthvolles Eigenthum der Gemeinde, nicht sowohl werthvoll durch seinen äußern Umfang, als vielmehr durch seinen innern Werth, d. h. durch den Zweck, dem es dient, und durch die Liebe, welche so reiche Mittel zu seiner Errichtung gespendet hat.“ Wo die Mildthätigkeit in einem Land noch solche Früchte bringt, wie wir es haben erleben dürfen; wo zumal der Sinn für Mildthätigkeit in so hochherziger Weise von der Fürstin des

## Kg. Der letzte Rathen.

(Fortsetzung aus Nr. 4.)

„Marie, liebste Tochter, gön' und nur noch einen Augenblick allein; ich habe Dir etwas zu sagen.“ rief die arme Mutter.  
„So sag's geschwind, Marie Bandyl habe ihre Eltern in Mangel verkommen lassen.“ fuhr sie fort, und ihr schönes Gesicht zeigte mehr Hochmuth als kindliches Mitleid. „Vielleicht könnten ihr Beide kommen und bei mir wohnen, aber — hier erdöthete sie leicht — „ich will Herrn Johannes Prijs zu Rath ziehen.“  
„Thue es nicht, ich bitte Dich. Weshalb sollte ein Fremder zwischen Mutter und Kind kommen? Und — vergiß mir, Marie — aber ich kann an dem Mann kein Gefallen finden.“  
Marie lächelte halb verächtlich.  
„Es thut mir leid, daß ich da anders denke; allein „der Mann“ hat durch seinen Einfluß bei'm Parlament mir alle meine Besitztümer erhalten, wo die Wittve von König Karls Güntling gar leicht hätte Alles einbüßen können. Noch mehr thut es mir leid, — in Anbetracht, daß binnen neun Tagen Herr Johannes Prijs mein Gemahl sein wird.“  
„Dein Gemahl!“ rief Lätitia ungläubig nach.  
„Es scheint Dich zu bestören, Mutter; und doch ist Dem so. Meine erste Heirath geschah nach Ihrer Majestät Willen; meine zweite geschieht nach meinem. Ja, während Du Dich von diesem etwas unschmeichelhaften Ersamnen erholst, will ich gehen, meinen Verlobten suchen.“ Und mit festem Schritt verließ Dame Bandyl das Gemach.  
Sie kam bald wieder herein, gekleidet auf ihres Bräutigams Aem. Die Mutter sah, wie sie sie verlassen hatte — ohne aufzublicken, ohne sich zu bewegen. Jetzt jedoch stand Lätitia auf und maß mit eifrig forschendem Auge die Miene und Züge des Mannes, der ihr zweiter

Tochter — mein Herzenskind! Ich sagte es, als mein Gatte mir das Kommen verbot.“

„So, wirklich? Er war immer eigen und kümmerte sich wenig um mich,“ antwortete Dame Bandyl gleichgültig. „Doch komm, Mutter, wir müssen auf Etwas für die Zukunft sinnen. Es versteht sich, daß ihr Beide auf mich wegen eures Unterhalts euch verlaßt. Die Welt soll nimmer sagen, Marie Bandyl habe ihre Eltern in Mangel verkommen lassen.“ fuhr sie fort, und ihr schönes Gesicht zeigte mehr Hochmuth als kindliches Mitleid. „Vielleicht könnten ihr Beide kommen und bei mir wohnen, aber — hier erdöthete sie leicht — „ich will Herrn Johannes Prijs zu Rath ziehen.“

„Thue es nicht, ich bitte Dich. Weshalb sollte ein Fremder zwischen Mutter und Kind kommen? Und — vergiß mir, Marie — aber ich kann an dem Mann kein Gefallen finden.“

Marie lächelte halb verächtlich.  
„Es thut mir leid, daß ich da anders denke; allein „der Mann“ hat durch seinen Einfluß bei'm Parlament mir alle meine Besitztümer erhalten, wo die Wittve von König Karls Güntling gar leicht hätte Alles einbüßen können. Noch mehr thut es mir leid, — in Anbetracht, daß binnen neun Tagen Herr Johannes Prijs mein Gemahl sein wird.“

„Dein Gemahl!“ rief Lätitia ungläubig nach.  
„Es scheint Dich zu bestören, Mutter; und doch ist Dem so. Meine erste Heirath geschah nach Ihrer Majestät Willen; meine zweite geschieht nach meinem. Ja, während Du Dich von diesem etwas unschmeichelhaften Ersamnen erholst, will ich gehen, meinen Verlobten suchen.“ Und mit festem Schritt verließ Dame Bandyl das Gemach.

Schwiegersohn sein sollte und in dessen Hand ihrer Tochter künftiger Friede liegen mußte. Ihr Blick senkte sich und sie seufzte.

„Herr Johannes, ich habe Alles erklärt. Begrüße meine Mutter, Frau Ruthven.“ sagte Dame Bandyl in einem Tone, als wünsch sie den Schicksal ihrer eigenen Würde um die geringe Erscheinung ihrer Gebärerin zu werfen. Und Herr Johannes Prijs, mit tapferer Herablassung, küßte die kleine weisse Hand.

Lätitia aber fühlte, daß sie dastand als eine Fremde an ihrer Tochter Herd — eine Gnadenkinderin vor ihrer Tochter Ehegatten. Doch immer, wie kälter und kälter auch ihr Herz sich zusammenzog, sprach sie leise, „es muß und soll getragen werden, denn es ist ja, mein Gatte, für Dich!“

„Meine schöne Marie hat mir gesagt,“ hob der junge Hundspitz an, „daß Ihr, vortreffliche Dame, der guten Dinge dieser Welt ermangelt. Daß nun aber, — bei meinem Schwert! — wolle ich sagen, nach Gottes Ordnung! — Kinder ihren Eltern hilfreich sind, ist ein tugendhaftes und gottseliges Thun. Derohalben zählet auf uns, meine Dame — zählet auf uns! Hab' ich's meiner holdseligen Braut recht gemacht?“

Marie lächelte, und auch er lächelte, mit wundervoller Selbstzufriedenheit; Lätitia aber, die kleinen Wangen roth überflogen, dachte, wie bitter ein großes Alter der Abhängigkeit sei. (Fortsetzung folgt.)

— Die sogenannten „Daafs“, eine große, vor Lenz gelegene Sandbank, auf welcher nach den Vermuthungen holländischer Blätter die preussische Korvette „Amazonen“ zu Grunde gegangen, ist dieselbe, auf welcher ein Theil des nassauischen zweiten Regiments, welches unter Napoleon I. 1812 in Spanien focht, dastelb nach der russischen Katastrophe zu den Engländern überging und aus Spanien nach England verpflanzt wurde, bei der Ueberfahrt von England nach dem Kontinent scheiterte und bis auf Wenige zu Grunde ging.

Landes selbst gepflegt wird; wo auch ein unter dem erhabenen Schutz thätiger Verein oder Frauen so segensreich wirkt, da fehlt's keiner Noth an Trost und Hilfe.

**Illenau, 5. Jan.** Die Theilnahme, welcher Illenau seit seiner Gründung in immer weiteren Kreisen sich erfreuen darf, gibt uns die angenehme Verpflichtung, bezeichnende Vorgänge in dem Leben der Anstalt ihren Freunden zu berichten. Ihrer Freude und ihrem Danke über die ihrem verdienten Direktor, Hrn. Geh. Hofrath Koller, von unserm hochherzigen Fürsten zu Weihnacht verliehene Auszeichnung durch das Kommandeurkreuz des Jähringer-Löwen-Ordens wollten die Bewohner Illenau's einen herzlichen Ausdruck geben. Hiezu bot der an freundlichen Erinnerungen reiche 4. Jan., als der 35. Jahrestag von Koller's segensreichem Dienstantritt, sich erfreulich dar. In dem großen Saale, der noch in dem Schmuck der Christbeherung prangte, waren Kranke aller Stände und sämtliche Angestellte, etwa 240 Personen, um den geliebten Freund versammelt. Je einfacher die Bewirtung, Kaffee den Frauen, Bier den Männern, um so wärmer und freudiger sprach sich der Geist der Gemeinschaft in jedem Einzelnen aus. Die harmonischen Töne der Kapelle, wechselnd mit allgemeinen Gesängen aus dem neuen Illenauer Liederbuch, von Kranken verfaßt und theils von ihnen selbst, theils von Angestellten vorgetragen, zahlreiche Trinksprüche als Ausdruck des Illenau belebenden Geistes dienender Liebe verschönerten das Fest. Auch der auswärtigen Freunde ward gedacht.

**Rehl, 4. Jan.** Sicherem Vernehmen nach wurde der des bekannten Gelddiebstahls auf dem Karlsruher Bahnhof dringend verdächtige Joseph Belz von Philippsburg, dem es während der Untersuchung zu entspringen gelang, in Straßburg verhaftet. Er hatte sich unter falschem Namen von Lauterburg bis Basel im Elsaß herumgetrieben, konnte jedoch wegen Mangels an Ausweis den Blicken der Polizei nicht lange entgehen. Man erwartet, daß er morgen oder übermorgen hierher gebracht und den Sicherheitsbehörden übergeben werden wird.

**Aus dem hauensteinischen Rheinthale, 4. Jan.** Seit wochenlangem schneefreiem trockenem Wetter fängt es heute im Rheinthale wieder zu schneien an; die Jura- und Schwarzwaldberge jedoch lagen schon lange unter einer zeitweisen Schneedecke. — Der Rhein hat einen ziemlich niedrigen Wasserstand, so daß das Flößen schon seit Wochen ganz aufgehört hat; Treibeis hat jedoch noch keines sich eingestellt. Die Heu- und Strohpresse sind im Steigen, besonders jene des Strohes, von dem der Zentner bis auf 2 fl. zu stehen kommt. Dennoch ist der Viehhandel von nicht großer Bedeutung, da Viele ihr Vieh nicht gerne verkaufen und bei spärlichem Futter den Winter über weniger Nutzen in Anspruch nehmen. Nach der Milch ist im Rheinthale ziemliche Nachfrage. Von Waldshut und Säckingen wird dieselbe zum Theil aus der Schweiz bezogen, was eben durch die Eisenbahn ungemein erleichtert wird. — In den Fabriken soll eine ziemliche Thätigkeit herrschen, was natürlich für einen großen Theil der hauensteinischen Bevölkerung sehr erwünscht sein muß.

**München, 3. Jan.** Die heute ausgegebene Nummer des Verordnungsblattes des Kriegsministeriums enthält die Ernennung des vormaligen badiſchen Oberkriegskommissärs Karl Feinaigle zum Generalverwaltungs-Direktor im Kriegsministerium.

**Frankfurt, 31. Dez. (N. 3.)** Man spricht hier von einer Note, welche vom österreichischen Kabinett an seinen Gesandten zu Berlin in Sachen der Besteuerung der deutschen Zeitungen schon in der ersten Hälfte Dezembers erlassen worden sein soll. Die Note soll lauten:

Das kürzlich bekannt gewordene Regulativ vom 7. Nov. l. J. zu dem l. preussischen Stempelsteuer-Gesetz vom 29. Juni l. J. hat in Betreff der Behandlung der periodischen Presse in hohem Grad die Aufmerksamkeit der betheiligten Kreise auch in Oesterreich auf sich gezogen. Es sind daher bei der kais. Regierung nachliegende Bedenken angeregt worden, ob nicht durch jene Maßregel, welche ausländische, und zwar gerade in deutscher Sprache erscheinende politische Tagesblätter mit einer Stempelsteuer von 3 1/2 Prozent vom Verlagspreise neben dem Postausschlag belegt, ungewollte, durch den Handels- und Zollvertrag vom 19. Febr. 1853 gegründete gegenseitige Verpflichtungen berührt und verletzt werden. In der That dürften nach Art. 9 dieses Vertrags innere Abgaben, welche in dem einen der kontrahirenden Staaten auf der Hervorbringung, der Zubereitung oder dem Verbrauch eines Erzeugnisses ruhen, unter keinem Vorwand Erzeugnisse der kontrahirenden Staaten höher oder in lästigerer Weise treffen, als die gleichnamigen Erzeugnisse des eigenen Landes. Es müssen insbesondere Erzeugnisse, welche (nach Anlage I. zu Artikel 3) aus dem einen in den andern Staat zollfrei eingehen, in Beziehung auf die innere Bestimmung als einheimische behandelt werden. Nur sind uns zwar einige Erläuterungen nicht entgangen, welche das Regulativ in den jüngsten Tagen in mehreren öffentlichen Blättern, besonders in der „Allg. Preuss. Ztg.“ vom 5. l. M., gefunden hat; allein wir vermochten in denselben eine genügende Beweisführung dafür nicht zu erkennen, daß den gleichartigen ansehnlichen, also auch österreichischen Tagesblättern eine gleiche Behandlung wie den einheimischen zu Theil werden solle. Eine prinzipiell verschiedenartige Besteuerungsweise der in- und ausländischen deutschen Presse scheint uns unwiderleglich vorzuliegen, und eine wesentlich größere Belastigung, als durch das frühere Gesetz, scheint jedenfalls durch §. 4 des neuen herbeigeführt zu werden, wonach für alle ausländischen steuerpflichtigen Blätter, wenn sie in deutscher Sprache erscheinen, die Steuer ein Drittel des am Ort des Erscheinens geltenden Abonnementspreises betragen soll, während ausländische Blätter in andern Sprachen steuerfrei bleiben werden. Als die kaiserliche Regierung, ihrerseits ebenfalls aus finanziellen Gründen, in der Lage war, die in Oesterreich schon früher eingeführte Stempelsteuer auf die Tagespresse zu erstrecken, glaubte sie doch zwischen der außerösterreichischen deutschen Tagespresse und der inländischen keinen Unterschied machen zu dürfen; sie belegte beide gleichmäßig, ermäßigte später die Stempelsteuer für beide wieder gleichmäßig auf die Hälfte, und nur für nichtpreussische und nichtvereinsländische, in fremden Sprachen erscheinende Blätter ließ sie den doppelten Steuerfuß bestehen. Es kann uns nicht beikommen, auf den Geist noch auf den Buchstaben einzelner Be-

stimmungen des neuen preussischen Stempelgesetzes und Regulativs heute näher einzugehen, noch auch schon im Voraus die Bedenken des deutschen Buchhandels in Oesterreich und anzuzeigen gegen die durch das Regulativ, wie es scheint, der preussischen Steuerbehörde vorbehalten, mehr oder weniger willkürliche Macht zur Begünstigung gewisser Gattungen von periodischen Erzeugnissen; allein wir müssen wünschen, von der l. preussischen Regierung in Betreff der oben behaupteten Verschiedenheit der Behandlung zwischen der inländischen und der österreichischen Presse einen genügend ausflüchtenden Nachweis dafür zu erhalten, daß dadurch den Bestimmungen des Art. 9 des Vertrags vom 19. Febr. 1853 nicht zuwider gehandelt werde. . . .

**Frankfurt, 4. Jan.** In der heutigen Sitzung des Bundestages, der ersten im neuen Jahr, wurden zunächst verschiedene Anzeigen erstattet. So von Seite des Präsidiums, daß die Stimmführung der XVI. Kurie auf Neuß j. U. übergehe; von Dänemark, daß in Holslein das metrische System bereits seit Jahren eingeführt worden u. Mehrere Regierungen erklärten ihre Zustimmung zu den Zusätzen der Nürnberger Kommission bezüglich der Wechselordnung. — Die Reklamationskommission erstattete den üblichen jährlichen Geschäftsbericht. — Auf Antrag des Militärarschives wurden mehrere Rechnungen über Bundesfestungs-Sachen genehmigt. — Derselbe Ausschuss beantragt, den Bundesbeschluss vom 27. April, so weit er die Erhöhung des Ersatzkontingents auf 1/3 Proz. betreffe, im Lauf d. J. zur Ausführung zu bringen. — Dem ehemaligen Jahrbuch der deutschen Marine, Schürmann, wird eine Unterstützung bewilligt. — Ein Gesuch des Nürnberger Museums, das Ordnen des Archivs des Wegelärer Kammergerichts betr., wurde abschlägig beschieden. — Schließlich fand die Wahl des Ausschusses für Veröffentlichung der Bundesprotokolle statt; sie fiel auf die bisherigen Mitglieder. — Die Versammlung war heute (zum ersten Mal seit langer Zeit) vollzählig.

**Büdingen, 3. Jan. (Fr. V. 3.)** Wir haben ein entsetzliches Unglück zu beklagen, welches sich in der Nähe unseres Städtchens begeben hat. Der besetzte Jagdwagen Sr. Durchl. des Fürsten zu Hensburg und Büdingen ist gestern Abend auf dem Rückweg aus dem nahe gelegenen herrschaftlichen Thiergarten hieher in Folge des Schwerkens der Pferde von einem hohen Damme, über welchen der Weg führt, in die Tiefe heruntergestürzt, wobei der Prinz Reinhard zu Solms-Hohensolms-Lich, welcher sich in dem Wagen befand, so bedeutend verletzt wurde, daß er schon in der verfloßenen Nacht verschied. Vier andere Personen wurden weniger bedeutend verletzt. Sr. Durchl. dem Fürsten war es mit einigen wenigen Personen gelungen, sich der großen Gefahr noch zeitig durch einen Sprung aus dem Wagen zu entziehen. Der verunglückte Prinz ist der zweite Sohn des Prinzen Ferdinand zu Solms-Hohensolms-Lich und war kaum 21 Jahre alt.

**Mainz, 3. Jan.** Ein hiesiges Mitglied des Nationalvereins, Kaufmann W. H. Nothe, ist in Untersuchung gezogen worden, weil er, ohne die Erlaubnis der Behörde abzuwarten, eine Hauskollekte für die deutsche Flotte veranstaltet hat. Am 10. Jan. wird die Sache vor Gericht verhandelt werden.

**Marburg, Anfang Jan. (Fr. 3.)** Ein Alt roher Polizist gewalt macht jetzt hier viel von sich reden und erregt allgemeine Entrüstung. Bei einem am zweiten Weihnachtstag stattgefundenen Ball junger Handwerker suchten sich einige Studenten einzuschmuggeln, wurden aber von einigen der Ersteren etwas unanständig hinauspedirt. In die auf der Treppe dadurch entstandene Balgerei wurde dann auch der gerade anwesende Polizeiwachtmeister verwickelt, welcher alsbald seinen Säbel zog, mit diesem einhieb und einem Studenten mehrere schwere Verwundungen am Arm, sowie einem Bürgersohn einen gefährlichen Hieb auf die Hand versetzte. Doch nicht genug hiemit, drang Ersterer, nachdem sich der verdunnete Student mit seinen Begleitern nach Hause begeben hatte, in dessen Wohnung ein, erbrach einige Zimmerthüren mit dem Säbel, schloß andere im Hause wohnende Studenten in ihre Stuben ein, drang sogar ins Schlafzimmer der Familie des Hauswirthes und durchwühlte die Betten, in denen Kinder schliefen, mit dem Säbel, bis er endlich sein Opfer in dessen Schlafzimmer fand, das er dann stark verwundet und blutend mit roher Gewalt in der Mitternacht nach dem am entgegengelegten Ende der Stadt gelegenen Amtsgefängnis brachte. Der alsbald herbeigerufene Staatsprokurator und der Amtsphysikus hielten jedoch die Verwundungen des so Mißhandelten für bedenklich, und so wurde derselbe dann Nachts in die Klinik gebracht, wo er noch liegt. Der Wachtmeister, der selbstverständlich weder zur Arrestation eines ihm bekannten Studenten, noch viel weniger aber zu einem solchen Gewaltakt, wie der nächtliche Einbruch in fragliches Haus war, befugt ist, soll bereits in Kriminaluntersuchung genommen sein, und man hofft allgemein, daß diesem kleinen Polizeiverrath sein unmenschliches Handwerk durch gefeglichen Nichterspruch für immer gelegt werden und er seinen Säbel die längste Zeit getragen haben wird.

**Samm, 4. Jan.** Heute wurde zu Soes (im 4. Wahlgang) Major a. D. Beigke zum Abgeordneten gewählt.

**Hamburg, 2. Jan.** Den „Hamb. Nachr.“ zufolge hat nunmehr noch unmittelbar vor Jahreschluss die Unterzeichnung des Hamburg-Hannoverschen Vertrags über die Elbüberbrückung stattgefunden.

**C.S. Berlin, 3. Jan.** Wie die „V. Börz.“ Ztg.“ meldet, sind jetzt die Verhandlungen zu einem definitiven Abschluss gelangt, welche eine allseitige Vertretung der Interessen der Zollvereinsländischen Aussteller für die Londoner Industrieausstellung sichern. Es ist nämlich vorgestern hier von Seiten der eingesetzten Zentralcommission, unter Genehmigung des Ministeriums, mit den beiden großen hiesigen Kommissions- und Expeditionsfirmen von Lion M. Cohn und Pfaland u. Dietrich, welche sich zu diesem Zwecke mit einander verbunden haben, der Vertrag abgeschlossen worden, durch welchen diese Firmen sich verpflichten, den gesamten

Hinz- und Rücktransport der für die Londoner Ausstellung bestimmten Gegenstände aus Preußen und acht anderen Zollvereins-Staaten zu übernehmen. Außerdem sind diese Firmen verpflichtet, zu bestimmen, von Seiten der preussischen Regierung vereinbarten festen Sätzen außer dem Transport noch zu übernehmen: a) die Auspackung und Aufstellung der Gegenstände, b) die Wiedereinpackung nach Schluss der Ausstellung, c) die Aufbewahrung der Emballagen und Kisten, d) die Versicherung der Ausstellungsgegenstände gegen Feuergefahr im Ausstellungsgebäude, e) die Vertretung des Ausstellers auch nach anderen Richtungen hin. Die genannten beiden Firmen werden zur Erfüllung ihrer Obliegenheiten während der ganzen Dauer der Ausstellung in London selbst, und zwar entweder im Industriepalast, oder doch in dessen unmittelbarer Nähe ein Comptoir errichten, und zwei der Chefs der beiden Häuser sich schon am 8. d. M. nach London begeben, um alle Einleitungen für dieses ausgedehnte Unternehmen so zu treffen, daß den durch den Vertrag ihnen überkommenen Verpflichtungen und dem ihnen dadurch bewiesenen hohen Vertrauen allseitig entsprochen werde.

Bei der heute stattgehabten Wahl im 4. Berliner Wahlbezirk sind zu Abgeordneten gewählt worden: Dr. D. Lüning (Nbeda) mit 284 gegen 104 Stimmen, welche Dr. Simson erhielt und der Major a. D. Steinhart aus Wittstock mit 286 gegen 91 Stimmen, welche Hr. Simson erhielt. Beide Herren gehören der Fortschrittspartei an. In Prag walf wurde Staatsanwalt Dypmann aus Berlin zum Abgeordneten gewählt. Die von der Kreuzzeitungspartei aufgestellten Kandidaten, die Minister v. Noon und Graf Bernstorff, drangen nicht durch.

**Berlin, 5. Jan.** Die kürzlich hier eingegangene dänische Antwort auf die letzten Depeschen Preußens und Oesterreichs in Betreff der deutschen Herzogthümer ist wesentlich ablehnend. Namentlich soll in derselben hervorgehoben sein, die Berufung der deutschen Mächte auf die Uebereinkünfte von 1852 erweise für die Verhältnisse zwischen Dänemark und Schleswig nicht maßgebend, da seitdem staatsrechtliche Ordnungen eingetreten seien, welche ohne die größten Nachtheile für die dänische Monarchie nicht wieder gelöst werden könnten. Gegen die Stichhaltigkeit dieser Ausführung spricht vor Allem schon der einfache Umstand, daß vom Kopenhagener Kabinett eben ganz willkürlich eine Regelung der Verhältnisse zwischen Dänemark und Schleswig vorgenommen worden ist, die mit den Abmachungen von 1852 im klarsten Widerspruch steht. Diese Abmachungen hatten schon volle vertragsrechtliche Gültigkeit, als die dänische Regierung zu ihren eigenmächtigen Festsetzungen schritt. Selbstverständlich hat also Deutschland nicht anzuerkennen, was in der Zwischenzeit gegen die Bestimmungen des Vertragsrechts geschehen ist. — Gutem Vernehmen nach ist der Abg. Grabow mit der Bildung einer ministeriellen Fraktion beschäftigt. Derselbe hat seine politischen Gesinnungsgegenstände für den 13. d. M. zu einer Vorbesprechung eingeladen. Andere Separatversammlungen zur Fraktionsbildung sind einerseits von den Abgg. Harfort und Stavenhagen, andererseits von den Führern der Fortschrittspartei berufen worden. Die ministerielle „Sternzeitung“ gibt sich der Hoffnung hin, daß die Regierung auch an den Parteigenossen der H. Harfort und Stavenhagen eine Stütze finden werde. Bekanntlich gehörten die tonangebenden Elemente dieser Fraktion seither zu den entschiedensten Gegnern einer definitiven Erhöhung des Armeebudgets. — Bis jetzt ist noch keine Entscheidung darüber getroffen, ob Sr. Maj. der König in Person den Landtag eröffnen werde. Demnach haben auch noch keine Verhandlungen über eine Thronrede stattgefunden. Neuerdings soll es aber einige Wahrscheinlichkeit gewinnen, daß die Landtags-Eröffnung durch den König erfolgen werde.

Im Hause der Abgeordneten (schreibt man der „Köln. Ztg.“) beginnt schon der Parlamentarismus einzuziehen; die Volksvertreter schicken ihre Namen voraus, die Fraktionen belegen ihre Plätze. Am frühesten sind die Polen bei der Hand gewesen; gleich nach den Wahlen haben sie ihre alten Plätze, die ersten Bänke unmittelbar links neben der Rednertribüne, besetzt. Die Liberalen in ihren verschiedenen Schattirungen haben wieder die rechte Seite des Hauses, wo früher die Fraktionen Vinde und Mathis saßen, in Beschlag genommen; auf Vinde's Platz wird Grabow sitzen, wenigstens so lange er nicht Präsident ist. Im Centrum wird wieder die Reichenspergersche Partei sitzen. Die Fortschrittspartei hat ihre Plätze neben den Polen auf der Linken genommen.

**Wien, 3. Jan. (Köln. 3.)** Die Proklamation des Fürsten Kusa in Betreff der Vereinigung der Donaufürstenthümer zu einem Staate Romanien mit gänzlicher Ignorirung der von der Pforte ausdrücklich aufgestellten Beschränkung: „Auf Lebensdauer des Fürsten Kusa“, macht hier viel böses Blut. Die Pforte wird jedenfalls dagegen einen Protest erlassen; indessen zweifelt man daran, ob derselbe in Bucharest einen bessern Erfolg haben wird, als der vor kurzem gegen die Beschlüsse der serbischen Stupschina erlassene in Belgrad gehabt hat, wo man gleichsam als Antwort darauf das Ministerium durch Männer komplettirt hat, die notorisch der modernen Richtung angehören, welche die Wiederherstellung des alten Serbenreiches anstrebt. — Unter den Budgetvorlagen ist die des Ministeriums der Polizei nicht ohne Interesse. Man erfährt daraus, daß die offiziellen Zeitungen, trotzdem sie vielfache Begünstigungen genießen und namentlich stempelfrei sind, dennoch eine Unterstützung von 17,536 fl. erfordern. Außerdem erhalten noch der Redakteur der „Sto-vensky Noviny“ und der des „Wiesnik“, der erstere 4100 fl., der andere 1500 fl. Die Gesamtanschlagen für dieses Ministerium belaufen sich auf 2,640,400 fl., wovon 2,078,500 fl. für die öffentliche Sicherheit berechnet sind. — In dem Voranschlag für das Ministerium des Aeußern, welcher sich auf 2,490,600 fl. stellt, sind die geheimen Auslagen mit 80,000 fl., die Auslagen für die Abtheilung für das Schifffwesen mit 48,130 fl. ausgewiesen. Unter den diplomatischen Auslagen finden sich auch die Kosten für die Gesandtschaften von Modena

und Parma, Sardinien, Sizilien und Toscana zusammen mit 69,300 fl. verzeichnet. Die am besten dotierten Gefandtschaftsposten sind die von Großbritannien und Rom, von denen jeder mit 84,000 fl. Gehalt und 56,600 fl. Zulage nebst freier Wohnung dotiert sind. — In der heutigen Nummer des „Boten“ debütierte J. F. Rödel mit einem Artikel über den Zusammenhang der deutschen und der ungarischen Frage und stellt unter Anderem den Satz auf, „daß der Bund, so wie er ist, einseitig erhalten bleiben soll, bis die Reform des Deutschen Bundes kommen.“ Die Deutschen werden demnach noch eine geraume Zeit Geduld haben müssen.

W.C. Wien, 4. Jan. Die „Donau-Ztg.“ veröffentlicht heute den vollkommnen Text der Depesche des Grafen Rechberg an Ritter Hülfemann in Washington, den englich-amerikanischen Konflikt betreffend. — Wie verlautet, hat der Minister des Aeußern, Graf Rechberg, als Erwiderung auf die Gortschakoff'sche Sutorina-Note eine Verbalnote nach Petersburg geschickt, die von der Ansicht ausgeht, daß dem k. russischen Kabinet ein Eingehen in die Note nicht mehr erwünscht sein dürfte, indem es sich dabei einfach um Ausführung der Ansichten der anderen Großmächte, die von jener Rußlands abweichend, handeln müßte. Bezüglich des Preßprozesses, welcher gegen die bereits eingegangene Grazer „Volksstimme“ im Zuge ist, erzählt der „Wanderer“, daß das Oberlandesgericht die Berufung des Angeklagten gegen den Anklagebeschluß des Landesgerichts verworfen hat. Die Redakteure Friedell und M. Wahler haben sich den Folgen eines späteren Urteilspruches durch die Flucht entzogen. Der Verleger Tanzer hat sein Vermögen bei diesem Unternehmen eingebüßt. Der Mitarbeiter Kaspauer steht unter polizeilicher Aufsicht.

Das kais. Kabinet soll sich, wie die „Nat.-Ztg.“ vom 3. d. berichtet, über die Beu'schen Bundreform-Vorschläge bereits ablehnend geäußert haben.

Prag, 1. Jan. (D. A. Z.) Das hiesige Konfistorium hat die Optimisten, welche sich in dem hiesigen Traum gewiegt haben, die Herrschaft des Konfords existire nur noch nominal, aus ihren Illusionen gerissen. Es hat nämlich verweigert, die vom Stadtrat angestellten Lehrer zu bestätigen. Die Angelegenheit gelangt jetzt an das Staatsministerium.

### Italien.

Turin, 3. Jan. Garibaldi hatte, wie die Zeitungen melden, Anfangs die Kommission des neuen Zentralausschusses von Genua nicht verlassen wollen, dann ihr aber doch Gehör geschenkt und versprochen, die Thatsachen in Erwägung zu ziehen. Darauf hat er an Mazzini geschrieben und erklärt, er wolle mit dem neuen Ausschuss nichts zu schaffen haben; Mazzini möge einen andern Ausschuss bilden. Zugleich hat er dem alten Ausschuss verboten, irgend ein Schriftstück ohne vorherige Ermächtigung an den neuen auszuliefern.

Turin, 4. Jan. „Il Movimento“ von Genua zeigt an, daß Garibaldi durch ein Schreiben die Präsidentschaft der genuesischen Schützengesellschaft angenommen hat. In dem Schreiben heißt es u. A.: „Lebt Euch rasch in den Waffen ein; denn der Augenblick ist nahe, wo Ihr neue Weise Eurer Tapferkeit werden gebt müssen.“

### Frankreich.

Paris, 4. Jan. Die hier einlaufenden Berichte aus Lissabon schildern die dortige Lage in sehr düsteren Farben. Trotz der Auslage der 22 Ärzte glauben die niederen Klassen der portugiesischen Hauptstadt nicht daran, daß es der Typhus ist, welcher nacheinander 3 Söhne der Königin Donna Maria dahintrage, während diese Krankheit schon Alles verschont. Die Folge dieses Zweifels und der daraus entspringenden Gerüchte ist eine Aufregung der Volksmassen, die sich jeden Augenblick in den bedauerlichsten Exzessen Luft zu machen droht. Viele angesehene und besitzende Familien verlassen Lissabon. — Wie aus Turin gemeldet wird, erkennt man dort mehr und mehr die Notwendigkeit einer Modifikation des Kabinetes und die Unmöglichkeit, dasselbe unter den bestehenden Verhältnissen zu rekonstruieren; man scheint deshalb am Hofe Victor Emmanuel's geneigt, diesen gerichtsähnlichen Knoten durch Auflösung des Parlamentes zu zerhacken, obgleich man sich den Einfluß nicht verhehlen kann, welchen die Partei Mazzini's auf die Neuwahlen ausüben wird. — Auch in hiesigen offiziellen Kreisen fängt man an, für die bevorstehenden Neuwahlen zum Befehlshaber der Vorstandsregeln zu treffen. Unter diese ist die nun definitiv den H. Grenier und Edmund About erteilte Erlaubnis zur Gründung von 2 Blättern zu zählen. Das eine, „le Courrier“, wird satirisch-literarisch sein und zweimal wöchentlich erscheinen; das andere, hauptsächlich für die Wähler und Wähler bestimmt, wird unter dem charakteristischen Titel „le Pilote“ täglich erscheinen und zu 2 Sous auf den Straßen verkauft werden. Hr. Grenier verläßt zu dem Behuf den „Constitutionnel“, wo er durch Hr. de la Joncières von der „Patrie“ ersetzt werden wird. Auch in der Provinz werden mehrere neue Blätter gegründet werden. Gestern war der eben genannte Hr. About der Gegenstand einer öffentlichen Demonstration. Es fand im Odeon-Theater die erste Aufführung seines neuesten dramatischen Fabrikats („Gaetana“) statt, und Prinz Napoleon hatte sich eingefunden, um dem Triumph seines Freundes anzuwohnen. Schon vor Beginn der Vorstellung machte sich unter den sehr zahlreich im Theater anwesenden Studenten eine für Hr. About wenig günstige Stimmung bemerkbar; mit Recht oder Unrecht beabsichtigten die Studierenden, sich durch eine Kundgebung gegen den Günstling des Palais Royal für die Ablegung des beliebten Professors v. Laprade zu rächen. Schon während der ersten Szene wurde gelacht, gelacht und gezielt, und obgleich mehrere Personen aus dem Saal entfernt wurden, steigerte sich der Tumult von Akt zu Akt und der Vorhang fiel unter einem wahrhaftigen Gartouri. Als der Regisseur erschien, um den Verfasser des Stücks zu nennen, erscholl von allen Seiten der Ruf: „Nein! fort mit dem Verkauften!“

(à bas le vendu!) Uebrigens ist diese „Gaetana“ ein mehr als schwaches Produkt, ganz nach der gewöhnlichen Schablone verfertigt. In den Tuilerien wird der erste Ball nächsten Mittwoch stattfinden. Es sind hierzu bereits an 4000 Einladungen ergangen. Immer noch macht die Katastrophe im Casino der Rue Cadet Sensation. Durch die Erklärung der Gasgesellschaft und durch die Thatsache, daß die Gasbehälter unbeschädigt sind, ist gewissermaßen festgestellt, daß die Explosion nicht vom Gas ausging. Dagegen will man in polizeilichen Kreisen die Worte: Springpulver (poudre fulminante), Dépôt von Drsinischen Bomben u. dergl. m. gehört haben. Gewiß scheint allerdings, daß die vorgekommenen Verwundungen mit denen vor der großen Oper eine ärztlich konstatierte auffallende Ähnlichkeit nachweisen. — Aus Marseille wird gemeldet, daß die „Union du Var“ vom Obertribunal zu Aix unterdrückt wurde, weil dieses Blatt es verabsäumt hatte, den Wechsel seines Hauptredakteurs anzuzeigen. — Der „Din. nation.“ zufolge würde B. Emanuël Mitte d. M. nach Mailand und Anfangs März nach Neapel gehen.

### Rußland und Polen.

St. Petersburg, 29. Dez. (Nat.-Z.) General Koffakowsky, Finnlands neuer Generalgouverneur, hat den Mitgliedern des Senats erklärt, daß die gewünschte Zusammenberufung des Landtags geschehen werde, sobald der Senat und die Deputiertenkommission, welche sich am 20. Jan. versammelt, ihre Vorarbeiten beendet haben werden. Zugleich hat er aber auch wiederholt die Nothwendigkeit betont, von der Basis der bestehenden Grundgesetze nicht abzuweichen, und erklärt, die Regierung werde deshalb als schädlich und ungesetzlich alle Versuche zurückweisen, welche sich von diesen Gesetzen entfernen wollten.

Aus St. Petersburg, 3. Jan., wird telegraphirt: „Der Kaiser hat das vom Kriegsgericht in Warschau gegen den Dombhnen Vialozeski gefällte Urtheil, welches auf Tod lautete, vom General-Libers aber in Verbannung nach Sibirien verwandelt worden war, dahin abgeändert, daß der genannte Prälat ein Jahr lang in Festungshaft gehalten und darin mit aller seinem Alter und seiner geistlichen Würde gebührenden Rücksicht behandelt werden soll.“

Warschau, 29. Dez. Das Regierungsblatt erklärt, daß nach Entlassung fast aller am 15. Okt. Verhafteten die Zahl aller im Königreich verhafteten, noch hier befindlichen oder bereits in's Innere Rußlands verschickten Personen nicht die Höhe von 250 erreiche.

### Großbritannien.

London, 4. Jan. Der deutsche Schraubendampfer „Gansa“, der gestern Cowes anließ und nach Bremen weiter fuhr, brachte Neu-Yorker Nachrichten von demselben Datum wie der „Anglo-Saxon“, und außerdem einen Stoß amerikanischer Zeitungen, aus denen hiesige Blätter Alles auszuziehen, was sich auf den Trent-Handel bezieht.

Die „New-York Times“ bringt ein Telegramm aus Washington v. 20. Dez., worin es heißt: „Wenn zwischen Lord Lyons und Sekret. Seward irgend eine Korrespondenz stattfand, so war sie nicht formellen und vertraulichen Charakters, da sie keine amtliche Mittheilung über die Trent-Sache gewechselt haben.“ — Später: „Lord Lyons hatte heute eine Unterredung mit unserer Regierung, wobei die Trent-Geschichte nicht formell besprochen wurde. Die amtlichen englischen Depeschen sind noch nicht überreicht, aber der Gedanke, daß keine Gefahr eines Krieges mit England vorhanden sei, herrscht so allgemein vor, daß das Interesse an der Sache größtentheils geschwunden ist.“ — Ferner: „Die von Mr. Adams (dem amerikanischen Gesandten in London) eingelaufenen Depeschen gründeten sich auf den Ton der englischen Presse und die Volksstimmung, die, seinen Berichten zufolge, außerordentlich aufgeregt und den Vereinigten Staaten feindselig ist. Die hier angelangten Privatbriefe sind im Allgemeinen ähnelnder Färbung, obgleich einige, die von sehr intelligenten Personen kommen, berichten, daß auch eine Unterdrückung im Volksgefühl da sei, die gegen die nationalen Jornausbrüche der Presse und andere Meinungsorgane ankämpfe. An unsere Gesandten in England und Frankreich sind keine außergewöhnlichen Depeschen abgegangen. Die Ereignisse müssen auf den langsamen Gang der Diplomatie warten.“

Dem „Herald“ telegraphirt sein Korrespondent in Washington: „Die Besprechungen zwischen Lord Lyons und Hr. Seward waren sehr fortdial und freundlich. Unsere Regierung und Lord Lyons sind gleich sehr begierig auf die Post per Dampfer „America“, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Hr. Vorhans seine Forderung zurückhalten wird, bis der „America“ da ist. Kapitän Seymour, der englische Kurier, ist nicht mit der „Africa“ zurückgekehrt, wie er Anfangs beabsichtigt hatte. Der Präsident sagte heute Morgen, die Anfrage eines Senators beantwortend: „In den nächsten 10 Tagen, glaube ich, bekommen wir keinen Krieg mit England.“ — In ihrem leitenden Theil sagt die „New-York Times“: Die Erörterungen unserer Blätter über den Trent-Fall und die Billigung, die der Thatsache des Commodore Wilkes zu Theil wurde, gingen von der Annahme aus, daß mit den rebellischen Sendlingen ihre Depeschen erbeutet wurden, die uns als Beweisstücke zur Rechtfertigung der Maßregel dienen sollten. Leider wurden nur die Personen der Rebellen festgenommen, während die Depeschen nach England weiter gingen. Ein Flottenoffizier mag besorgt sein, ein neutrales Schiff zu beschützen und zu durchsuchen, und wenn sich darauf irgend eine Kriegscontrebände findet, es in den Hafen zu führen. Aber hiermit hört seine Befugnis auf. Er ist der Gerichtsdiener, nicht das Gericht. . . . Kann nun ein Admiralgewicht über die Rebellen wie über einen Artikel Kriegscontrebände aburtheilen? Ist ihr Vergehen nicht ganz anderer Art? . . .

Der „New-York Herald“ macht gute Miene zum bösen Spiel und sagt: Nach unsern letzten Berichten aus Washington darf man sich jede Besorgnis eines Bruchs mit England wegen der Trent-Geschichte aus dem Sinn schlagen. Indem unser Kabinet — so hören wir — den Hauptzweck, die

Unterdrückung der südlichen Rebellion, ins Auge faßt, wird es den Forderungen Englands als der Bedingung seiner Neutralität nachgeben, selbst wenn diese Forderungen Abbitte und Herausgabe von Mason und Slidell in sich schließen. Unsere Regierung läuft zwar Gefahr, das Volksgedühl unserer loyalen Staaten zu enttäuschen; allein bei einigem Nachdenken wird jeder Einsichtsvolle sich überzeugen, daß es klüger ist, die Abrechnung mit England zu verschieben, bis wir mit der südlichen Rebellion fertig geworden sind, u. s. w.

London, 4. Jan. Wir brauchen nicht zu erwähnen, daß nach der übereinstimmenden Meinung der heutigen Londoner Blätter die Kriegsgesfahr abgewandt und die Herausgabe der H. Mason und Slidell zu erwarten ist. — Nach der „Army and Navy Gazette“ haben die Admiraliätsbeamten erst gestern, Dank der friedlichen Färbung der amerikanischen Nachrichten, angefangen, sich einige Rast von der bisherigen Ueberarbeit zu gönnen; auch gehen sie jetzt erst an den Entwurf der verschiedenen Flottenvoranschläge für die kommende Session. — In der Mersey ist zum Schutz Liverpool's die Fregatte „Emerald“ (51 Kanonen) in Begleitung des Kanonenbootes „Escoort“ angekommen. Außerdem sind drei Kanonenboote dahin unterwegs. — Vor Dover sah man am 27. ult. ein verdächtiges, sehr geschwind segelndes Fahrzeug kreuzen, das, nach verschiedenen Anzeichen, der konsöderirte Kaper „Sumter“ zu sein scheint.

### Neueste Ueberlandpost.

London, 4. Jan. In Currahee ist Rana Sahib in dem Augenblick, als er sich einschiffen wollte, verhaftet worden. Ein alter Diener hatte ihn erkannt; er trug das Kostüm eines Wollhändlers und kam von Kalkutta.

### China.

St. Petersburg, 5. Jan. Es sind hier Nachrichten aus Peking vom 13. Nov. eingetroffen. Soo-sun war öffentlich hingerichtet worden, und zwei andere Großwürdenträger des Reichs hatten sich auf Befehl des Kaisers selbst erwürgt.

Peking, 1. Nov. Der junge Kaiser ist in Peking angekommen. Prinz Kong ist Regent des Reiches. Der hohe Rath, aus Elementen bestehend, welche den Europäern feindselig gesinnt waren, ist aufgelöst.

### Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 5. Jan. Nach der so eben erschienenen Uebersicht der im Groß. Hoftheater im Jahr 1861 gegebenen Vorstellungen beläuft sich die Zahl derselben auf 163; davon 144 im Abonnement und 19 außer Abonnement. Es fallen davon 1 auf die Konzerte, 35 auf die ernste und 50 auf die heitere Gattung des Schauspielers, 31 auf die große Oper und 26 auf die heitere musikalische Gattung. Dem Repertoire wurden neu erworben im Trauerspiel 2 Stücke, im Schauspiel 3, im Lustspiel 13, in der Oper 3, im Ballet 1. Neuzumindungen im Lustspiel 3, in der Oper 1, im Ballet 1. Im Schauspiel traten — außer der Hirsor'schen Gesellschaft — 9, in der Oper 11, im Konzert 5 Gäste auf. Das Schauspiel hielt 3 Vorstellungen, 16 Uefer- und 194 Theaterproben; die Oper 3 Uefer-, 106 Klavier- und 110 Theaterproben, und das Orchester hielt 27 abgeordnete Proben.

Aus Süddeutschland, 3. Jan. (N. Corr.) Die großen Schießproben, welche während der jetzt stattfindenden Inspektion der Festungen in Lombardo-Venetien in Gegenwart des Kaisers von Oesterreich bewerkstelligt werden, gelten gutem Vernehmen nach hauptsächlich der Verwendung der Schießbaumwolle. Wie in wohlorientirten Kreisen verlautet, sind in der Fabrikation der Schießbaumwolle, deren Geheimniß noch ausschließlich Eigenthum der österreichischen Artillerie ist, in letzterer Zeit wieder sehr wesentliche Verbesserungen erzielt worden, so daß die Anwendung dieses neuen Schießmittels, namentlich bei den in der österreichischen Armee jetzt eingeführten Geschützen mit Hinterladung, nunmehr vollständig gesichert ist.

München, 3. Jan. Wie die „M. Münch. Ztg.“ vernimmt, wird als bayerischer Kommissar für die Londoner Weltausstellung Rektor und Gewerhofkommissar Dr. Beeg in Zürich jugiren.

Am 29. v. M. ging in Darmstadt eine neue Oper „Melusine“ Text nach dem Französischen von Hrn. Pasqué, Musik von dem dortigen Hofkapellmeister Hrn. Schindelmeyer, in Szene. Darinhabende Berichte in den Frankfurter Blättern können nicht genug sagen von der Pracht der Ausstattung, von dem Glanz der Dekorationen, Kostüme und Szenerie, von dem Reiz des Ballets u. s. w. Auch die Musik wird, so weit sich nach dem ersten Eindruck beurtheilen läßt, gerühmt. Der Tonsetzer und die Hauptdarsteller wurden wiederholt gerufen.

In dem Pfarrhause zu St. Christoph in Mainz haben sich seit einigen Jahren zum Verdruss des ganzen nichtkatholischen Theils der Bevölkerung Jesuiten eingenistet. Jetzt hat endlich der Gemeinderath die Sache zur Hand genommen. Es ward durch die Debatten festgestellt, daß Kirche und Pfarrhaus der St.-Christoph-Pfarrei Eigenthum der politischen Gemeinde oder der Stadt, nicht aber der Kirchengemeinde ist, daß daher der Stadtrath berechtigt ist, von den seit etwa 2 1/2 Jahren in häßlichem Eigenthum wohnenden Jesuiten den betreffenden Miethzins zu erheben. In Folge einer ungeschickten Aeußerung eines Jesuitenreueudes wurde weiter beschlossen, den Zuschuß von 250 fl., welchen die Schule dieser Pfarrei wie jede andere Pfarreischule aus der Stadtkasse bezieht, bis zur Herstellung des normalen und gesetzlichen Zustandes zurückzuhalten. — Von dem Mainzer Bischof, Hrn. v. Ketteler, ist eine Schrift unter der Presse, die den Titel führt: „Freiheit, Autorität, Kirche. Erörterungen über die Probleme der Gegenwart.“

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 7. Jan. 1. Quart. 4. Abonnementsvorstellung: Zum ersten Male wiederholt: Der häusliche Krieg; komische Oper in 1 Akt von Caillet; Musik von Franz Schubert. Hierauf: Die Glocke; Gedicht von Schiller, mit Musik von Lindpaintner, szenisch und mit lebenden Bildern dargestellt.

**3.f.36. Karlsruhe.** Heute Morgen entschlief zu Heidelberg nach kurzem Leiden meine geliebte Tante, Fräulein Eleonora Minet, in ihrem 69. Lebensjahre; wovon ich, im Namen und Auftrage des Hinterbliebenen, theilnehmenden Verwandten und Freunden Kenntniß gebe. Karlsruhe, den 5. Januar 1862.  
J. Minet, Legationsrath.

**3.e.350. Raßau.**  
**Bekanntmachung.**  
Von den durch die Stadt Raßau ausgegebenen Partialobligationen sind bei der heute unendlich vorgenommenen Auspielung nachbenannte Nummern zur Heimzahlung gezogen worden, nämlich die Nummern: 68, 53, 267, 270, 271, 80, 199, 231, 50, 147, 58, 289 und 239.  
Dieses wird mit dem Aufügen öffentlich bekannt gemacht, daß die Heimzahlung der bezüglichen Kapitalien vom 1. Juli 1862 an von der hiesigen Stadtkasse erfolgt und von diesem Tage an kein Zins mehr für dieselben bezahlt werden wird.  
Raßau, den 31. Dezember 1861.  
Der Gemeinderath.  
G. Wagner.  
vdt. Leiner.

**3.e.354. Nr. 7. Bruchsal.**  
**Erledigte Küchenmeistersstelle.**  
Die Stelle eines Küchenmeisters an dieser Anstalt ist in nächster Zeit zu besetzen und werden diejenigen, welche ihre Befähigung zu diesem Dienst gehörig nachzuweisen vermögen, aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen unter Vorlage ihrer Zeugnisse bei unterzeichneter Verwaltung zu melden. Der Gehalt, mit welchem auch freie Kost und Wohnung verbunden werden kann, bleibt besonderer Vereinbarung überlassen.  
Bruchsal, den 2. Januar 1862.  
Großh. bad. Verwaltung der polytechnischen Erziehungsanstalt.  
E. Zahn.

**Anerbieten.**  
3.f.43. Ein geprüfter großh. Hess. Geometer, der mit trigonometrischen und geometrischen, horizontal und vertical Messungen, sowie mit sämtlichen Katasterarbeiten gehörig vertraut ist, wünscht bei Vermessungen im Großherzogthum Baden beschäftigt zu werden. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

**Stelle-Gesuch.**  
3.e.373. Eine junge Dame, ev.-protest. Konfession, welche der englischen und französischen Sprache durchaus mächtig ist, auch darin schon Unterricht ertheilt hat und musikalisch gebildet ist, wünscht eine Stelle als Gesellschafterin oder Gouvernante. Eintritt kann sogleich erfolgen.  
Offerte vermittelt die Expedition dieses Blattes.

**Haushälterin-Gesuch.**  
3.e.270. Ein Frauenzimmer in den 30er Jahren, von achtbarer Familie, katholisch, welches kochen, nähen, bügeln kann, sowie in der Haushaltung gut erfahren ist, kann sogleich gegen anständiges Honorar eintreten.  
Die Expedition dieses Blattes sagt, wo?

**3.e.390. Billingen.**  
**Verwaltergesuch.**  
Die Verwalterstelle der Filialapothek in Dürheim ist wegen Ablebens des seitberigen Verwalters alsbald durch einen tüchtigen soliden Apotheker wieder zu besetzen. Das Nähere bei Billingen, den 3. Januar 1862.  
Apotheker Salzer.

**3.f.49. Pahr.**  
**Kupferschmied-Gesuch.**  
Bei Ehr. Streisguth Wwe. in Pahr (Fabrikstadt Badens) findet ein tüchtiger Kupferschmied, welcher in großer und feiner Arbeit, wie auch besonders in Brennaparaten und Dampfmaschinen erfahren ist, gegen guten Lohn als Geschäftsführer andauernde Beschäftigung.  
3.e.400. Karlsruhe.

**E. Arleth,**  
**Großherzoglicher Hoflieferant,**  
empfehlen  
**Schönes franz. Geflügel,**  
**Frische Schellfische, Cabellau,**  
**Colles, Turbots, Homards,**  
kleine Seekrebse (Crevettes), frische Perrigord-Trüffel,  
**— Straßburger Gänseleberpasteten**  
von Henry,  
ganz frische englische und französische Austern, acht russ. Astrachan- und Ob-Caviar in 1-Pfund-Päckchen, frisch ger. Rheinlachs, Pommer'sche Gänsebrüste, Bückinge, Gänsefische, Sardellen etc. etc., frische westph. Schinken, feine Würste und feinste Dessert-Käse und Früchte.

**3.f.393. Mannheim.**  
**Für Landwirthe.**  
Vorzügliche englische  
**Futterschneid-Maschinen** im Preis von 40 fl., 68 fl., 85 fl., 90 fl., 120 fl. und 180 fl.,  
**Schrotmühlen** mit geriebenen und glatten Walzen 78 fl., 80 fl., 100 fl., 110 fl. und 130 fl.,  
**Rübenschneid-Maschinen** für 75 fl., 85 fl., 95 fl., 100 fl. und 110 fl.,  
**Dreschmaschinen** in verschiedenen Größen  
sind bei uns vorräthig und können auf Bestellung in der Regel sofort geliefert werden.  
**J. P. Lanz & Cie.**  
in Mannheim.

**3.e.393. Frier.**  
**Gas-Angelegenheit.**  
Mit General-Vollmacht vom 20. d. M. wurde  
**Herr Wilhelm Morstadt**  
zum Direktor des Gaswerks **Karlsruhe** ernannt; was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.  
Frier, den 21. Dezember 1861.  
Der Gerant  
der Jüdischen Gesellschaft für Gasbereitung:  
(gez.) **Eduard Puricelli.**

**3.e.55. Offenburg.**  
**Krystallhelles Schiste**  
(ohne unangenehmen Geruch)  
**und Prima Schiste bitumineux**  
(franz. Schieferöl)  
zur brillanten Beleuchtung jeglicher Räumlichkeiten,  
ebenso **Photogene** und **Solaröl**  
sind in beliebigen Quantitäten zu beziehen von  
**Ferd. Hölzlin jr. in Offenburg.**

**3.f.42. Karlsruhe.**  
**Weinbefe-Ankauf.**  
Die Herren Küfermeister und Gastwirthe mache ich aufmerksam, daß bei mir fortwährend gute Weinbefe angekauft wird.  
**H. Daniel Meyer, großh. Hoflieferant.**

**3.e.179. Karlsruhe.**  
**Bekanntmachung.**  
Höheren Auftrag zufolge soll die Uebernahme der **Eisenbahn- und Bohrspähne**, welche sich im Laufe des Jahres 1862 in den großh. Eisenbahn-Betriebswerkstätten ergeben, im Wege der Seumission verwerthet werden.  
Auftragende wollen ihre Angebote schriftlich, versiegelt, und mit Aufschrift: „Seumission auf Drehspähne“ versehen, längstens bis 20. Januar 1862, Vormittags 10 Uhr, bei unterzeichneter Stelle, bei welcher die Uebernahmebedingungen eingehender werden können, einreichen.  
Karlsruhe, den 27. Dezember 1861.  
Verwaltung der großh. Eisenbahn-Hauptwerkstätte und des Hauptmagazins.  
Der Vorstand: Der Verwaltungs-Beamte:  
Ober. Adam.  
vdt. Biesfeld.

**3.e.364. Nr. 13. Karlsruhe.**  
**Lieferung von Feldhalstern.**  
Dreihundert Feldhalstern sind in Lieferung zu geben. — Auftragende Eattlermeister können Muster und Lieferungsbedingungen auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle einsehen, und haben die betreffenden Angebote versiegelt bis 10. dieses, Abends 6 Uhr, in die dafelbst befindliche Kapfel einzulegen.  
Karlsruhe, den 2. Januar 1862.  
Großh. bad. Zeughaus-Direktion.

**3.e.195. Mlenau.**  
**Knochenversteigerung.**  
Die abgängigen Knochen aus unserer Küche, circa 100 Zentner jährlich, werden auf die Dauer von einem Jahr Dienstag den 14. Januar 1862, Vormittags 11 Uhr, an den Meistbietenden öffentlich versteigert.  
Mlenau, den 27. Dezember 1861.  
Direktion der großh. bad. Heil- und Pflanzanstalt.  
Keller. Brettle.  
3.f.2. Gaisbach.

**Holzversteigerung.**  
Aus dem freiherrlich Emil von Schauenburg'schen Burgwalde werden in der obern Kranzwirtschaft in Gaisbach in schiedlichen Loosabtheilungen öffentlich versteigert.  
Donnerstag den 9. Januar k. J.,  
Nachmittags 1 Uhr anfangend:  
165 buchene Stämme, mit einem Gesamttubithufinhalt von 5591 Kubikfuß, welches sich nicht nur als Spanholz, sondern auch als Nutzholz für Wagner, Schreiner etc. eignet;  
134 tannene Säglöbe mit einem Gesamttubithufinhalt von 6807 Kubikfuß;  
65 tannene Bauhölzer und  
2500 Stück tannene Wellen;  
wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
Oberkirch, den 29. Dezember 1861.  
**Vock, Verwalter.**

**3.f.23. Oberader.**  
**Holzversteigerung.**  
Die Gemeinde Oberader läßt bis Mittwoch den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, 9 Stück Eichenstämme, 1131 Kubikfuß enthaltend, meistens zu Holländer geeignet, versteigern.  
Die Zusammenkunft ist im letzten Gadenhieb, Distrikt Windholz, wo die Eichenstämme liegen.  
Oberader, den 4. Januar 1862.  
Das Bürgermeisteramt.  
Schäufel.  
vdt. Weber.

**3.f.4. Nr. 8. Busenbach.**  
**Pflastererarbeit-Versteigerung.**  
Die Gemeinde Busenbach läßt bis Montag den 13. d. Mts., Mittags 11 Uhr, auf dem Rathhaus für etwa 1000 fl. Steinpflasterarbeit öffentlich versteigern.  
Busenbach, den 3. Januar 1862.  
Bürgermeisteramt.  
Bader.

**3.f.34. Nr. 2. Leiberking.**  
**Eichenstämme-Versteigerung.**  
Dienstag den 14. Januar d. J., Vormittags halb 10 Uhr anfangend, läßt die Gemeinde Leiberking in ihrem Gemeinwald 12 Stück schwere Eichenstämme, welche sich zu Bau- und Holländerholz eignen, auf dem Platze öffentlich versteigern.  
Leiberking, den 3. Januar 1862.  
Das Bürgermeisteramt.  
Fischer.  
vdt. Weingartner, Rathshbr.

**3.f.40. Einheim bei Baden.**  
**Holzversteigerung.**  
Die Gemeinde Einheim bei Baden läßt am 15. Januar d. J. 76 Stück Nutz- und Holländerholz ihrer Bruchwaldungen öffentlich versteigern. Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr auf dem Rathhaus.  
Einheim.  
Der Gemeinderath.  
Kübel.

**3.e.367. Pfaffenroth.**  
**Holzversteigerung.**  
Pfaffenroth, Bezirksamt Ettlingen, läßt Samstag den 11. Januar 112 eigene Holländer-, Bau- und Nutzholzhölzer und 6 buchene Klöße versteigern. Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr beim Rathhaus.  
Pfaffenroth, den 2. Januar 1862.  
Das Bürgermeisteramt.  
Benz.

**3.e.388. Nr. 2455. Donaueschingen.**  
**Lang- und Sägholz-Verkauf.**  
Aus den fürstlichen Waldungen des Revieres Friedweiler bei Neustadt werden 4458 Stämme Langholz, 168 Stangen und 47 Säglöbe, im Maßgehalte von 166,394 Kubikfuß, wovon 2400 Stücke an die Wege und Holzlagerräume begeben sind, im Wege der Seumission öffentlich verkauft. Bezüglich der Loosentheilung, der Verkaufsbedingungen u. s. w. wird von der fürstlichen Forst Friedweiler auf persönlichen Verlangen oder frankirte Briefe Auskunft ertheilt; ebenso werden die Hölzer auf Verlangen von den betreffenden Huterpersonen vorgezeigt.  
Die Seumissionsangebote müssen auf jedes Loos unter deutlicher Angabe der Nummer desselben besonders gemacht werden, entweder in runder Summe oder auf den Kubikfuß, aber nicht nach Klassen. Die Angebote müssen bis längstens  
Montag den 20. d. M.,  
Vormittags halb 10 Uhr,  
gut versiegelt, und mit der Aufschrift: „Seumissionsangebot auf Langholz“ bei der fürstlichen Forst Friedweiler eingereicht werden. Sie werden um 10 Uhr eröffnet und berechnet, und es wird dem Höchstbietenden das Loos der Aufschlag ertheilt, wenn dessen Gebot den Aufschlag erreicht oder übersteigt.  
Donaueschingen, den 3. Januar 1862.  
Fürstlich fürstlichberglische Forstinspektion.

**3.f.10. Nr. 12. Graben. (Holzversteigerung.)**  
In dem Domänenwald Kammerforst werden versteigert,  
Mittwoch den 15. L. M.:  
69 Stämme Eichen, zu Holländer-, Nutz- und Bauholz,  
1 Stamm fortenes Nutzholz und 300 Stück buchene Eichenstangen;  
Donnerstag den 16. u. Freitag den 17. L. M.:  
111 1/2 Klafter buchenes und 33 Klafter eichenes Scheitersholz,  
208 1/2 Klafter buchenes und 25 1/2 Klafter gemischtes Krügelholz,  
58 Klafter gemischtes Stockholz, 15,450 Stück buchene und  
2375 Stück gemischte Wellen.  
Zusammenkunft früh 9 Uhr im Kammerforst auf Nr. 1 Richtung beim Neuhardter Feld. Bei ungenügender Bitterung wird die Versteigerung in dem Rathhause dahier vorgenommen, und beginnt früh 10 Uhr.  
Graben, am 4. Januar 1862.  
Großh. bad. Bezirksforst.  
Wenger.

**3.f.3. A.G. Nr. 172. Bruchsal. (Die Versteigerung unbrauchbarer Gerichtsakten betr.)**  
Die beim unterzeichneten Amtsgericht (ehemals Oberamt) in den Jahren 1825 bis mit 1830 erwachsenen Gantakten und Akten in bürgerlichen Rechtsfreistreitigkeiten über persönliche Verbindlichkeiten, über dingliche Rechte an Immobilien, über Grundbesitze und über Ehegeschickungen sind zur Vertheilung ausgegeben; was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß es den Betheiligten freisteht, innerhalb 4 Wochen um Rückgabe der von ihnen oder ihren Rechtsvorfahren zu diesen Akten gegebenen Beweiskunden nachzugehen.  
Bruchsal, den 2. Januar 1862.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Dieß.  
vdt. Helmeling.

**3.f.6. Nr. 85. Gernsbach. (Aufforderung.)**  
Auf den Antrag des Paul Immer von Gernsbach, welcher folgende Grundstücke erworben hat: a) 1 Viertel Bienen im vordern Lauf, Gemarkung Gernsbach, b) 10 Ruthen Acker auf dem Kiesel-Acker, Gemarkung Gernsbach, werden diejenigen Personen, welche persönliche oder dingliche Ansprüche auf diese Grundstücke machen können, aufgefordert, solche Ansprüche binnen 2 Monaten, bei Vermeidung des Verlustes derselben, anzumelden.  
Gernsbach, den 3. Januar 1862.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Huber.  
vdt. Schwaab.

**3.f.27. Nr. 84. Gerlachshausen. (Aufforderung.)**  
Der Aufenthalt der Lebkamenschen der am 11. Januar 1845 verstorbenen ledigen Anna Maria Weber von Gerlachshausen kann nicht ermittelt werden, weshalb der großh. Fiskus die Einweisung in

den Besitz und die Gewähr des den Erben zugefallenen Erbschaftsanteils beantragt.  
Etwasige Einwendungen sind binnen 4 Wochen vorzutragen, indem sonst dem Gesuche entsprochen werde.  
Gerlachshausen, den 2. Januar 1862.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Schwaab.

**3.f.32. Nr. 236. Freiburg. (Diebstahl und Fahndung.)**  
Den in der Nacht vom 2./3. d. M. in der israelitischen Herberge hier verübten gefährlichen Diebstahl betr.  
Folgendes wurde entwendet:  
1) Ein schwarzelebrnes Stui, innen mit weißem Sammt gefüttert, enthaltend eine Broche und 2 Ohrringe, massive von Gold, schlangenförmig, moderner Façon, ohne Stein, aber mit Email;  
2) 1 goldener Ring mit rothem und durchsichtigem Stein in einem schwarzlebrnen Stui;  
3) 1 goldener Ring, schwarz emailirt mit einer Kette von 8—9 Granaten;  
4) ein Paar Ohrringe mit grünem Email und weißen Perlen;  
5) ein Paar Perlen aus blauen Steinen;  
6) ein Flacon von weißem Krystall mit Gelbfärbung;  
7) ein Collier von Granaten, etwa 7 Reihen mit goldenem Schloß;  
8) eine Uhrkette aus schlangenförmigen Bestandtheilen von geringem Golde;  
9) ein Nabelbüchsen von Silber mit Goldreifen;  
10) ein Nabelbüchsen von getriebener Arbeit, eine weibliche Figur darstellend;  
11) eine Kapel von Silber, vergolbet, in Form einer Uhr, für Balsam;  
12) eine Perle von weißen Perlen;  
13) ein Kugelhaken von rother Seide mit Stahlperlen, enthaltend ein wirttemb. 3-fl.-30-fr. Stück mit den Köpfen des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Württemberg, ein 2-fl.-Stück mit dem Portrait des Erbherzogs Johann, und für etwa 1 fl. neue badische Großchen vom Jahre 1846 oder 1847, einige alte französische 25-Cent.-Stücke von Silber, dann 7—8 fl. silbernes mäßig Geld, 1 oder 2 preuß. Thaler, 1 oder 2 Frankenscheide;  
14) ein Portemonnaie von schwarzem Leder mit Messingschloß und etwa 2 fl. gewöhnlicher Münze;  
15) 11 frankfurter Zehnmarkenbanknote;  
16) 15 Darmstädter 1-fl.-Scheine.  
Wir bitten um Fahndung auf das Entwendete und den z. Z. noch unbekanntem Thäter.  
Freiburg, den 4. Januar 1862.  
Großh. bad. Stadtamtgericht.  
Wallebrein.

**3.f.31. Nr. 202. Bühl. (Aufforderung und Fahndung.)**  
Der ledige, 41 Jahre alte Dienstherr Josef Reichert von Sasbachwalden, eines unter dem Erbschaftsvertrag des Erbvertrags an Josef Bäuerle von Kauf vererbten Diebstahls angeklagt, hat sich fernerer Einnahme durch die Forderungen entzogen. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 14 Tagen darüber zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntniß wird gefällt werden. Zugleich bitten wir, unter Beifügung seines Personenscheins, auf denselben zu fahnden und ihn im Betreffsfall gefänglich an uns abliefern zu lassen. Personenbeschreibung: Größe, 5' 5"; Statur, stark; Gesichtsfarbe, gelblich; Gesichtsfarbe, oval; Haare, braun und lang; Augen, grau; Nase, stark; Mund, geschlossen; Bart, feinen. Kleider: Tschob von schwarzem Avelin, Weste von braunwollenem Zeug, Hosen von dunklem Leinwandzeug, starke und plumpe Stiefel mit Nägeln beschlagen. Bühl, den 3. Januar 1862.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Fischer.

**3.f.33. Nr. 191. Heidelberg. (Öffentliche Versteigerung.)**  
Johann Knapp von Petersthal, welcher dieses wegen Sachbeschädigung, wegen Körperverletzung des Johann Knapp von Billingen und der Michael Schilling's Witwe von Petersthal, sowie namentlich auch wegen Diebstahls in Untersuchung steht und flüchtig ist, wird aufgefordert, sich binnen 8 Tagen zur weiteren Einnahme zu stellen, widrigenfalls das Erkenntniß nach dem Ergebnisse der Untersuchung gefällt werden würde.  
Heidelberg, den 31. Dezember 1861.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Wingener.

**3.e.303. Nr. 122. Stodach. (Fahndungs- und Einnahme.)**  
Tagelöhner Anton Wolf von hier ist eingeleistet worden, weßhalb man die untern 11. Oktober d. J. gegen ihn erlassene Fahndung zurücknimmt.  
Stodach, den 31. Dezember 1861.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Kieber.

**3.e.245. Nr. 132. Bruchsal. (Aufforderung.)**  
Bei der gestern und heute dahier stattgehabten Refrutenaushebung sind die Pflichtigen:  
Jakob Voss von Bruchsal und  
Andreas Böler von Zeithern  
ungehörig ausgeblieben.  
Dieselben werden aufgefordert, sich dahier binnen 6 Wochen zu stellen, widrigenfalls sie der Refraktion für schuldig und des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe von 800 fl. verurteilt würden. Auch wird ihr Vermögen mit Beschlag belegt.  
Bruchsal, den 21. Dezember 1861.  
Großh. bad. Oberamt.  
Reiber.

**3.e.376. Nr. 49. Gernsbach. (Aufforderung.)**  
Bei der heute dahier stattgehabten Refrutenaushebung der Pflichtigen pro 1862 sind Loos Nr. 7, Karl Ludwig Siegwarth von Gernsbach,  
14, Joseph Krieg von Weisenbach, und  
71, Anton Gerstner von da  
unentschuldig ausgeblieben. Dieselben werden nun aufgefordert, binnen 6 Wochen sich dahier zu stellen, ansonst sie des Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Geldstrafe von 800 fl. verurteilt würden.  
Zugleich wird das Vermögen derselben mit Beschlag belegt.  
Gernsbach, den 24. Dezember 1861.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
v. Porbeck.

**3.f.46. Wollte bestimmtes abwarten.**  
Bestimmung gegründet.  
Bitte baldigst das versprochene.  
72 unter den Linden.  
Ra.